

Wassernot

Wenn die mehr als 80 Millionen Iraner weiter so viel Wasser verbrauchen, könnten bis 2040 schon ein Dutzend der 31 Provinzen durch Klimawandel und Wassermangel unbewohnbar geworden sein. Eine gigantische Landflucht wäre die Folge. Bereits 2013 hatte Agrarminister Issa Kalantari gewarnt, die Wassernot sei "gefährlicher als Israel, die USA oder die politischen Machtkämpfe" im Land. Iran werde "unbewohnbar". Iran stehen ohne Tiefbrunnen jährlich nur 100 Milliarden Kubikmeter Wasser zur Verfügung: UN-Fachleute ziehen schon bei 40 Prozent Nutzung die rote Linie, die Iraner verbrauchen aber 110 Prozent. Längst trocknen Gewässer wie der Urmia-See oder der Zayandeh-Fluss in Isfahan aus, Verkarstung und Sandstürme nehmen zu. Das reduziert den Ernteertrag. Bauern wandern in Großstädte ab. Grund für den Wasserraubbau ist der Bevölkerungsanstieg - seit 1979 hat sich die Einwohnerzahl mehr als verdoppelt - und eine Landwirtschaft, die auf Wasserfresser wie Reis und Pistazien setzt. Hinzu kommen viel zu viele Staudämme zur Energiegewinnung: Gab es vor der Revolution 18 Sperren, sind es nun 647.

aus "Das Volk hungert", TOMAS AVENARIUS, MORITZ BAUMSTIEGER UND HENRIKE ROSSBACH, SZ, 5.1.18